

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 38

Artikel: Frau und Stimmrecht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau und Stimmrecht

Es träumt die Frau, wenn auch nicht jede,
Von der politischen Tribüne,
Daß sie daselbst in freier Rede
Dem Staate (und sich selber) diene.

Zwar gibt es viele Herren, welche
Den Dürstenden in ihrer Qual
Gern Labung reichten aus dem Kelche —
Doch ist's nur eine Minderzahl.

Bis jetzt jedoch blieb fest verschlossen
Den Armen das ersehnte Tor,
Wo seine Lieder unverdrossen
Vom Stapel läßt der Männer Chor.

Ansehnlich aber ist die Menge
Der Frauen selbst, die nicht begehren
(Damit man nur sein Recht erzwänge),
Den gleißenden Pokal zu leeren.

So bleibt bei uns im Lande hier,
Was wir auch raten und beschließen,
Die Politik ein Jagdrevier,
In dem nur Mannen Böcke schießen.

Rolf

Als Gott den Europäer fragte: Was
hast du mit deinem Bruder getan?, er-
bleichte er für immer.

(Ein Neger der Goldküste.)

Blick in die Zeit

Es war im Jahre 1945, im Lande Neu-
Mexiko. Die großen Geister dieser Welt
kamen zusammen, um ein neues, unbe-
kanntes, grauenhaftes Zerstörungsmittel
auszuprobieren. Sie wohnten der Ex-
plosion der ersten Atombombe bei.
Nicht weit entfernt von diesem Orte,
wo der letzte Fortschritt des mensch-
lichen Geistes so schrecklich gewütet
hat, gibt es einige kleine und armselige
Dörfchen, in denen bescheidene und
arbeitsame Indianer nach den Sitten
ihrer Väter und Vorväter leben. Die
Aeltesten aus zehn dieser Indianer-
dörfer sind zusammengekommen, haben
beraten und endlich beschlossen, dem
Leiter der UNRRA einen Brief zu schrei-
ben. Und in diesem Brief stand folgen-
des zu lesen:

«Wir sind arme Indianer. Unser Boden
ist unergiebig. Wenn das Jahr schlecht
ist, leiden wir Hunger. Wenn es gut ist,
ernten wir das, was wir brauchen. Und
dabei verlangt eine alte Sitte, daß wir
ein bißchen Mais und Weizen für die
schlechten Zeiten aufsparen. Aber wir
haben viel von den Männern, Frauen
und Kindern reden hören, die anderswo
Hunger leiden. Unsere Jungen sind aus
dem Kriege heimgekehrt und haben uns
mancherlei erzählt. Wir haben uns dar-
über ausgesprochen, und folgendes ha-
ben wir Ihnen zu sagen: Wir wollen
denen helfen, die leiden. Wir haben
nicht viel. Es bleibt uns nur ein wenig



Wie aus verschiedenen Orten gemeldet
wird, sind Jungbürger, denen am Bundes-
feiertag im Rahmen einer Jungbürgerfeier
der Stimmfähigkeitsausweis übergeben wer-
den sollte, ohne jede Entschuldigung diesem
feierlichen Akt ferngeblieben.

Früchtchen

«Für was au en Uswiss! Ich haues ja wahr-
scheinlich doch nie go schtimme!»

Mais und ein wenig Weizen. Aber wir
bieten Euch einen Teil an.»

Und wir glaubten schon seit langem,
wahres Menschentum gebe es nicht
mehr, die Nächstenliebe sei ein Ding,
das es nur noch auf dem Papier gebe.
Wir haben uns getäuscht! Arme, ein-
fache Indianer geben ihr Letztes hin,
um fremder Menschen Hunger zu lin-
dern. Es gibt also noch wahre Men-
schen. Aber diese Menschen sind
«Wilde» ... H. L.

Die Glosse der Woche

Man hat seinerzeit viel Aufhebens
davon gemacht, daß mit Radar die Ver-
bindung mit dem Mond hergestellt wer-
den konnte. Das ist wohl schön und
gut. Herrlicher wäre es indes gewesen,
wenn man auch mit den Leuten hinter
dem Mond in Verbindung getreten
wäre. So bestände wenigstens die Hoff-
nung, daß die gegenwärtig in Paris ta-
gende Friedenskonferenz doch noch zu
einem befriedigenden Abschluß ge-
bracht werden könnte. Karagös

Kleines Intermezzo am Schalter

Meiner Frau passierte heute folgen-
des: Sie geht auf die Post und hat es
ziemlich eilig. Am Schalter stehen zwei
kleine, etwa sechsjährige Buben. Sie
denkt sich, daß die wohl etwas warten
könnten und stellt sich vorn an; prompt
sagt auch schon der eine: «Schtöhd
Sie bitte hine-n-a, wie ander Lüt au!»
— Ordnung muß sein, der Altersunter-
schied spielt keine Rolle, und meine
Frau tritt zurück. Nun fragt der Beamte
die Buben nach ihrem Begehren. Die
Antwort: «Chläuberli.» !! (die Rand-
abfallstreifen der Briefmarkenbogen.)

G. B.

Was ist paradox?

Wenn die Mitglieder des Ober-
ammergauer Passionsspielles Nazi waren
bis auf den Darsteller des Judas!

Der kam ins Konzentrationslager! S.



Central, die Weinet
jedem das Seine!



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN!

SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern

Die Qualitätsuhr



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich